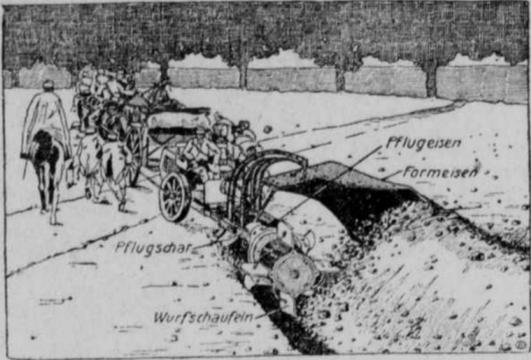


Maschinen zur Herstellung von Schützengraben.

Die Aushebung von Schützengraben, die bisher mit Kreuzhabe oder Spaten und der Hand hergestellt wurden, ist eine besonders bei hartem und feinigem Boden unglaublich mühsame und sehr zeitraubende Arbeit, die an-

stellung der Böschung trägt. Wir haben da zunächst zwei Pflugshare, die (ähnlich wie bei gewöhnlichen Pflügen) fest angeordnet sind und nur zum Lockern des Erdbereichs dienen. Das Ausheben des Grabens besorgt das dahinter angebrachte, auf einer



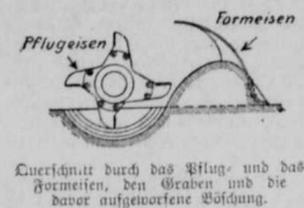
Französischer Motorpflug zum Ausheben von Schützengraben, stellt gleichzeitig den zugehörigen Schanzwall her.

gesichts der oft gewaltigen Länge dieser Graben tatsächlich nach Maschinenbetrieb ruft. Selbstverständlich wird sich die Handarbeit nie völlig ausschalten lassen, denn diese Herstellungsart wird für Graben, die beim Vor- oder Zurückgehen der Truppen unvermittelt ausgenorfen werden müssen, immer die einzig mögliche bleiben. Handelt es sich aber um die Herstellung von Gräben für Stellungen, die erst später bezogen werden, ein Fall, der im gegenwärtigen Kriege u. a. bei dem denkwürdigen Rückzug der Russischen Armee vorgekommen ist, so ist die Arbeit von Maschinen unbedingt vorzuziehen, da man auf diese Weise viele hundert Hände freibekommt, die man möglicherweise andernorts besser verwenden kann.

Von solchen Gesichtspunkten ausgehend, hat die Kriegstechnik sich schon vor längerer Zeit mit dem Problem der maschinellen Herstellung von Schützengraben befaßt, und allem Anschein nach mit gutem Erfolg. Ob allerdings irgendein Heer derartige Maschinen schon eingeführt hat, ist nicht bekannt. Nur von Frankreich wurde im Januar ds. Js. berichtet, daß das Kriegsministerium die Abficht

Welle drehbare, durch den Motor angetriebene Pflugshare, das, wie Abb. 2 zeigt, als Fräser mit vier Schneidflanken angesehen werden kann. Die hohe Umlaufgeschwindigkeit (1000 Umdrehung in der Minute) und das große Gewicht des Pflugshare (etwa 900 Pfund) bewirkt, daß selbst sehr harter Boden verhältnismäßig leicht bewältigt wird. Eine dabei zu Schaden kommende Schneidflanke wird mitgeführt.

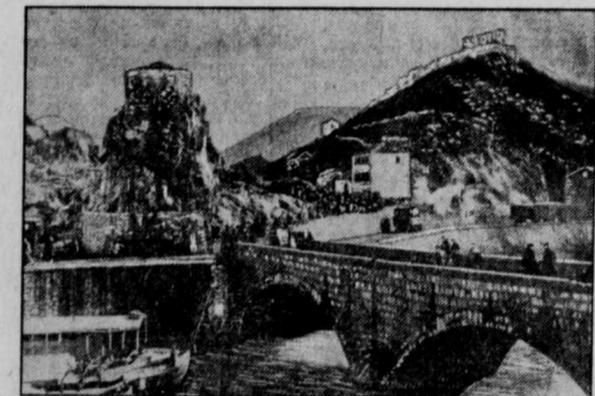
Auf das Pflugshare folgt die auf der gleichen Welle sitzende, sich gleichfalls drehende vierflügelige Wurfgeschäufel (s. Abb. 1), die die Aufgabe hat, die vom Pflugshare zerklüfteten Erdschollen beiseite zu schleudern und dadurch den Graben zu säubern. Das ausgelegerte Erdreich wird von dem oberhalb des Pflugshare und etwas seitwärts davon an einem besonderen Gestell angebrachten Formeisen aufgetragen, das daraus dicht vor dem Graben eine genau profilierte Böschung bildet (vgl. Abb. 2). Die nötige Tiefe erhält der Graben durch wiederholtes Pflügen, verbunden mit allmählichem Herabfallen des Pflugshare, das dazu mit besonderen Einrichtungen versehen ist. Auf dem Marsche wird das ganze Gestell gehoben, so daß es die Erde nicht berührt.



Querschnitt durch das Pflug- und die Formeisen, den Graben und die davor aufgetragene Böschung.

habe, der Einführung näher zu treten, da angestellte Versuche vortrefflich ausgefallen seien. Die französische Industrie hat zwei Maschinen dieser Art gebaut, die sich sowohl in der Konstruktion wie in der Wirkung unterscheiden. Die eine, ein Automobil, das zwei sehr schnell rotierende, durch besondere Einrichtungen mit starkem Druck gegen den Boden gepresste Pflugshare hinter sich herschleppt, liefert lediglich einen Graben, während die zweite zugleich mit dem Graben die zur Gemetsung und als Kopfschutz dienende Böschung formt.

Diese vollkommene Maschine ist in Abb. 1 dargestellt. Danach handelt es sich um einen Motorpflug, der ähnlich wie ein Geschütz durch eine von Pferden gezogene Proze befördert wird. Der Motor ist in dem hinter der Proze sichtbaren zweirädrigen Wagensgestell gelagert, auf dem sich der Sitz für den Lenker des Pfluges befindet. An dem Wagensgestell hängt ein schwerer, um eine horizontale Achse beweglicher Rahmen, der die verschiedenen Einrichtungen zum Ausheben des Grabens und zur Her-



Zu den Birkeln am Vulkan. Die montenegrinische Grenzfestung Vrbazar, die von der Hauptfestung der Truppen gegen Albanien, Vrbazar liegt der Stadt Skutari, am anderen Ende des Skutari-Sees, gegenüber.

Im Bialowitzer Forst.

Von Stephan Jasinsky.

Die Verfolgung nähert sich dem Bialowitzer Forst, so hieß es in einer der neueren Depeschen von der Heeresgruppe des Prinzen Leopold. Seit den Tagen der Schlacht im Teutoburger Walde ist wohl kaum zwischen großen Truppenmassen ein Kampf auf ähnlichem Gelände geführt worden. Litauen ist ja an sich nur ein einziger großer Wald, der an manchen Stellen ausgerodet ist, aber in dieser Gegend ist der Wald auch zugleich Sumpf, ein Urwald in Sand und Wasser. Hier und da zieht sich durch die dem Waldrande näher gelegenen Teile ein Weg, und der Jäger auf dem einspännigen Polesje-Wagen oder „Schlitten“ vermag ein-

bern springen, denn ein Fehltritt überliefert ihn einem langsamen Tode im bodenlosen Morast. Wie Dämonen in der Wüste erscheinen inmitten der Sümpfe hier und da ein Birkenhain oder eine einsame Kieferngruppe. Ab und zu findet sich klares Wasser auf hartem Grunde, und um diese Stellen breiten sich Waldhochbecken aus mit Kiefernstämmen und reichem Wildbestande. Aus diesen Seen erheben sich mit dichtem Moos bewachsene Granitfelsen, Federwild plätschert darin und Nebelschleier ziehen darüber weg. Dann aber trifft man wieder auf gewaltige Sanddünen, von Stürmen angehäuft und zum Teil mit einer genügsamen Pflanzenwelt bedeckt, so lange bis ein Ortan sie an eine andere Stelle fest.

Eine verzauberte Welt am Tage und erst recht in der Nacht. Dann leuchtet in ungewissem Scheine der Moderstaub. Generationen niedergeworfener Stämme liegen trau durch- und übereinander und phosporisieren in der tiefen Finsternis. Wundervoll ist dieser Märchenwald für den abgehärteten, landeskundigen Jäger, aber ein Ort der Verzweiflung und Vernichtung für ein fliehendes, zusammengedrängtes Heer. Hier können sich die Schreden der Masurenischen Seen verheerend. Oft im Sommer brennt es im Walde, und der Sturm trägt die Flamme auf seinen Flügeln meilenweit. Querst kriecht sie wie eine züngelnde Schlange über den Sandboden dahin und verzehrt niederes Gesträuch und armliebiges Kraut und Moos. Aber gefährter durch die düstige Nahrung, hebt sie sich zischend empor, umschlingt die Walddriesen, nagt an ihnen, gewinnt neue Kraft, und nun stürmt sie, ein gluthauchender Drache, vorwärts, Tod und Verwüstung hinter sich lassend, bis die Herbstregnen ihr ein Ende machen. Der Arme ist verloren, der in den Dammkreis einer solchen Feuerbrunst gerät: oben lauert die tödende Schlange, unten das Wasser.

So sieht es in der berühmten Bialowitzer Heide aus, jenem über 2000 Quadratkilometer großen Wald- und Sumpfbereich des Grodnor Gouvernements. Ein Jagdgebiet, wie es kein zweites in Europa gibt, denn die wenigen Vorwerke und Dörfer, darunter



Eine bekannte Pariserin, Jahrgang 1871, berichtet sich trotz der hohen Petrolpumpe zu einer Geschäftstour nach Russland vor.

undringen im Sommer durch tiefen Sand, im Winter durch tiefen Schnee mahlen, dann aber wieder über eine „Brücke“, wie man dort die aneinandergelegten Kollhölzer nennt,



Unter Leitung von Landsturmabteilungen arbeiten framm organisierte Abteilungen von Slowakinnen an den Schanzen.

die man auf sumpfigen Boden gelegt hat.

Im Innern aber herrscht die unerbürdete Natur. Tiefe Dämmerung umgibt den kühlen Eindringling, und nur die rätselhaften Stimmen der Wildnis schlagen lockend und schreckend an sein Ohr. Das Urwaldchaos tut sich vor ihm auf, Windwürfe, zertrümmerte Baumrinden, ganze Berge von Moos, hochauftragende Wurzeln, niedergeworfene Tannen, Eichen, und dazwischen üppig wucherndes und zum Licht drängendes Unterholz. Hier hat noch der Bär seine unzugängliche Lagerstatt.

Weste den Wagen und Geschützen, welche den Truppenkörpern, die hastend, gehetzt vom nachdrängenden Feinde, hier ihren Weg suchen sollen. Nicht nur im Frühjahr, wenn Pripjet und seine Zuflüsse austreten, steht hier Wasser, so daß in ganz Polesien na oblowach, „aufleberchwimmungsgebiet“ gejagt werden kann, nein überall, zu jeder Jahreszeit köhlt man unter der dünnen Sandschicht auf Wasser, und in den Niederungen, welche von Flüssen und Bächen durchströmt werden, breiten sich die Sümpfe aus, jene in Deutschland als Rotkino-Sümpfe bekannten, die man dort nach der nahe gelegenen Stadt Pinski heißt. Träge, trägt fließt das Wasser, kaum ist zu bemerken, nach welcher Richtung, braunrot sieht es an seiner Oberfläche aus, nach Harz riecht es, und von einer Unmenge kleiner Lebewesen ist es erfüllt. Von Zeit zu Zeit stagniert es ganz und dann bilden sich „rojsig“, halb Seen, halb Sümpfe, über denen ein ewiger Nebel schwebt und die zum Teil mit Moos und Schachtelhalim zugewachsen sind. Auch Fuchsbirnen, Zwergbirken und Kiefern finden sich hier und täuschen dem Unvorsichtigen festes Land vor. Wer hier hineingerät, muß bedachtsam und sicher von einem grasbewachsenen Hügel auf den an-

gerade in der Mitte Bialowicza, ändern nichts an seinem Wildnischarakter. In diesen Dörfern Niemica, Rasewo mit der ehemals deutschen Kolonie Szolh, in Kamienniki, Roztowla und wie sie alle heißen, wohnen hauptsächlich Angestellte der Forstverwaltung. Die gesamte Heide ist nämlich in zwölf Großreviere geteilt, und jedes dieser in kleinere. Die Förster und Wildhüter haben die Aufgabe, die Reviere zu beaufsichtigen, Raubzeug zu vertilgen, Wege zu bessern, Feuerbrünste zu ersticken, bei Jagden Dienst zu tun und vor allem für das kostbare Wild, das der Wald birgt, für die Bisons, zu sorgen, Heu für sie zu machen und sie vor Wildschützen zu sichern. Jäger und Wildhüter vererben ihr Amt von Geschlecht zu Geschlecht, und daher kommt es, daß sie sich in der Wildnis leicht zurechtfinden, nur in das Revier Niezmanow (das Unbekannte) sind sie vielleicht noch nicht eingedrungen. In dieses Pflanzengewirr führt kein Weg.

Was ist nicht alles über die Wälder, deren es vielleicht noch 500 gibt, gestritten und gefabelt worden. Man verwechselte sie mit den Auerochsen, die freilich noch zu historischer Zeit in Deutschland lebten, nun aber schon geraume Zeit ausgestorben sind. Dieses gewaltige Wildbret, das größte Europas, von den Litauern Zuber genannt, trägt eine Mähne, langes Haar an der Wamme und den Schultern, hat einen kurzen Kopf mit breiter Stirn und großen, feurigen, blutunterlaufenen Augen, und seine Hörner sind so aufgesetzt und stehen so weit voneinander ab, daß drei starke Männer dazwischen sitzen können. Der wohlbeleibte König Sigismund hat es mit zwei seiner Hofleute, die auch nicht mager waren, ausgeprobt. Auf dem Rücken trägt der Wälfen (Bison) einen Budel. Drei Forstbeamten kontrollieren genau den Bestand der Tie-

Radbing in Frankreich.



„Zuh, Kork, wenn' soviel is, nahm' wi unsern Hindenburg-Park mit noch Kus!“

re. Jeder zählt die Tiere in seinem Revier, und diese Angaben werden weitergegeben, bis sie zur Behörde in Grodnog gelangen. Die Jagden, an denen teilzunehmen natürlich nur sehr bevorzugten Personen, solchen, die der Zar zu ehren wünschelt, erlaubt war, wurden mit Treibern ohne Hunde abgehalten, verlangten genaue Berücksichtigung der Windrichtung und sehr gute Schützen. Die bloße Verwendung des Bisons wurde bestraft.

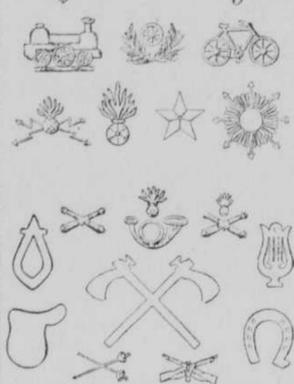
Deutsch-französische Sprachverständigung.

Ein Frankfurter Blatt veröffentlicht in einer Serie von Anketten aus dem Felde auch einen lustigen Beitrag zu dem Kapitel „Deutsch-französische Sprachverständigung“. Der Gewährsmann erzählt da:

Zu mir kam eines Tages ein Dragoner und begehrt zu wissen, wie man „einen Faden Zorn“ verlange. Dem Kermsen waren die Röhre unter beiden Armen ausgelegt, auch sah man auf seiner Brust verschiedene Knöpfe, die nicht da waren. Nachdem er sich „un fit“ genügend eingepreßt, lenkt er entschlossen seine Schritte zu der Bäuerin, die ahnungslos in einer Ecke sitzt und Kartoffeln schält. „Gela, Burchwäse!“ (Gela! Bourgeois! — Heba, Frau!) beginnt er seine Rede in dem Tonfall und der klassischen Aussprache, die er den Bauern schon sehr glücklich abgelauscht hat, und die Bäuerin antwortet zum Zeichen, daß sie die Anrede verstanden hat, mit einem freundlichen „Monseigneur?“ — „Querst will ich mich einmal jege“, bemerkt der Krieger und läßt dem Worte die Tat folgen. „Comprenez pas!“ erwidert die Französin sehr glaubhaft. „Das weiß ich; wart' doch ab!“ — „s' wird schon losgehen!“ — „Mais monseigneur, certainement, je ne comprends pas ce que vous allez me dire!“ (Aber wahrhaftig, ich verstehe nicht, was Sie mir sagen wollen.) — „Daß doch die Frauenzimmer in der ganze Welt zwei Minute schweigen könne!“ — „Mais...!“ — „Nix möh! Dumnerwetter! Jetzt parle je!“ — Halb erschrocken und halb belustigt guckt die Französin den ergrimmten Reden an und schweigt wirklich einmal zwei Minuten still, die jener benützt, um sein Anliegen vorzubringen. Was „Faden“ heißt, hat er inzwischen schon wieder halb vergessen; es dämmert ihm nur noch so etwas und so legt er denn los: „Madame, abez-vous une fille? Donnez-moi une fille pour icil comme-ca!“ („Frau, haben Sie eine Tochter? Geben Sie mir eine Tochter für hier!“) — und dabei deutet der Unglücksmensch mit der Rechten auf seine Brust und breitet dann mit einem recht treuerzigen Gesicht beide Arme weit aus. Natürlich nur, um der Bäuerin zum besseren Verständnis seiner Wünsche die schab-

haften Stellen recht deutlich zu zeigen. Jetzt schlägt aber die Bäuerin ein unabhängiges Gelächter auf und der nun entfesselte Redestrom ist nicht mehr zu hemmen. Schließlich läuft sie mit einem „Attendez, mon bon garcon, je vais vous presenter votre fiancée!“ („Warten Sie auf, mein Lieber, ich will Ihnen Ihre Bräutchen vorstellen!“) zur Tür hinaus, um ihr kleines Widelfind herbeizuholen, und die Verwendung des Bisons wurde bestraft.

Abzeichen französischer Unteroffiziere und Mannschaften einiger militärischer Spezialdienstzweige.



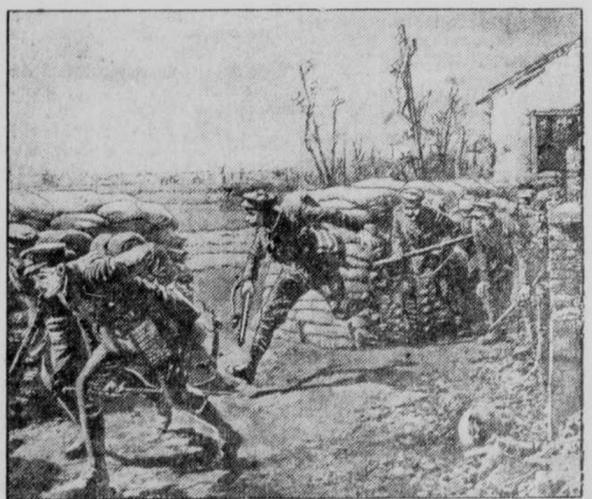
Die oben wiedergegebenen Abzeichen, die in zwei fünfzählige Gruppen geteilt sind, werden entweder am Kragen des Uniformrockes oder des Westermantels getragen. Es bedeuten die 10 Abzeichen oben nacheinander: Leutnant, Leutnant, Leutnant, Leutnant, Leutnant, Leutnant, Leutnant, Leutnant, Leutnant, Leutnant.

läßt ihren verduzten „Schwiegerjohn“ in spe, der nun aber den „Faden“ seiner Rede wirklich gänzlich verloren hat, allein mit seinen Gedanken. „Entweder ist die meldung geworden oder es hat mich einer zum Narren gehalten!“ so etwa mag das Ergebnis seiner Betrachtungen ausgefallen sein.

Weltgeschichte.

Als jüngst der „Deutsche Michel“ zu seinem Leid erfuhr, Wie jämmerlich Italia ihm brach der Treue Schwur, Da saß er sich gar halbe, und rief, vor Eifer rot: Ein Stiefel, der so dreadig, dem tut ja Wische not!

Englische Soldaten in einem Verbindungsband, der durch zwei Reihen aufgestapelter Sandsäcke gebildet wird.



Nach einer Abbildung in einer englischen Zeitschrift

Derartige Verbindungswege sind häufig außerordentlich lang und laufen im Rücken, immer die beste Deckung im Gelände auszunutzen, durch Felder, Straßen, Dörfer, Gäßchen und Häuser; an solchen Stellen ist der Feuer des Gegners ausgelegt, daß sie nur mit äußerster Vorsicht in gebührender Stellung und auch dann nur mit höchster Lebensgefahr begangen werden können.